

Uni-Sport

Erfolgreiche Wettkämpfe im Wehrsport

Mit Erfolg absolvierten die Studenten des 1. bis 3. Studienjahres der Karl-Marx-Universität ihre wehrsportlichen Wettkämpfe. Obgleich die ersten drei Tage – neun Tage dauerten diese Wettkämpfe – einer Schlacht mit dem Nebel glichen, blieben die Kämpfer wenigstens vom Regen verschont.

Insgesamt waren die Leistungsbeurteilung und der Einsatz der Studenten trotz der widrigen Wetterverhältnisse besser als zu den Frühjahrs-Wettkämpfen im April. In allen Studienjahren wurden von den Männern und Frauen entsprechend bessere Durchschnittsleistungen erzielt.

Bei all diesen guten Ergebnissen muß aber nicht eingeschätzt werden, daß einige Studenten nicht den nötigen Ernst für diesen sportlichen Leistungsvergleich aufbrachten. So lief u. a. eine Gruppe von 8 Studenten des 2. Studienjahres der Sektion Rechtswissenschaft trotz 30-Sekunden-Starts gemeinsam durchs Ziel. Die Studenten waren durchschnittlich um 4-51 min. schlechter als ihre anderen Kommilitonen. Durch ihr schlechtes Vorbild ließen sich noch weitere Studenten anstecken, so daß am Ende nur der 13. Platz von 14 teilnehmenden Mannschaften blieb. Diese Tatsache sollte an den Sektionen ausgewertet werden.

Hier nun die besten Ergebnisse:

- Militärischer Mehrkampf, Frauen** (Bestenliste aller Studienjahre)
1. Cornelia Strach, 1. Stjd. Hum.-Med., 6:31 min. (Rekord)
 2. Gudrun Schmidt, 2. Stjd. Tierprod./Veimed., 6:39 min.
 3. Barbel Wandel, 3. Stjd. Journal, 7:10 min.
 4. Petra Fabricius, 1. Stjd. Rechtswiss., 7:13 min.
 5. Karola Grobler, 1. Stjd. Hum.-Med. Lpz., 7:16 min.

- Militärischer Mehrkampf Männer**
1. Karsten Marx, 1. Stjd. Hum.-Med. Lpz. 11:32 min. (Rekord)
 2. Detlef Mitrad, 1. Stjd. Chemie, 13:23 min.
 3. Rudi Köhler, 2. Stjd. Physik, 12:32 min.
 4. Detlef Wiedner, 1. Stjd. Hum.-Med. Lpz., 12:57 min.
 5. Gerhard Ritz, 2. Stjd. Physik, 13:06 min.
- und Stephan Lauterbach, 1. Stjd. Med. Erf., 13:06 min.

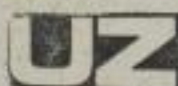
Beste Durchschnittszeit der Studienjahre erreichte bei den Frauen:

1. Stjd. ANW mit 9:06,5 min. vor dem 1. Studienjahr Biowissenschaften mit 9:32 und dem 2. Stjd. Mathematik mit 9:35 min.; bei den Männern das 3. Stjd. TV mit 16:40 min. vor dem 3. Stjd. Mathematik und dem 2. Stjd. Biowissenschaften mit je 16:56 min.

Erstmals wurden die Universitäts- und Sektionsmeisterschaften im Handgranatenweitwurf ausgetragen. Die fünf Besten dieser ersten Meisterschaft waren:

- Handgranatenweitwurf, Frauen**
- 1. und Universitätsmeister:**
- Waltraud Strozynski, 1. Stjd. Med. Erf., 39,00 m
 - Hannelore Siegmund, 2. Stjd. Journal, 30,10 m
 - Petra Peipmann, 1. Stjd. Wirtschaftswiss., 29,10 m
 - Cornelia Strach, 3. Stjd. Hum.-Med., 29,05 m
 - Barbara Pfohl, 2. Stjd. Phil./WK, 29,00 m

- Handgranatenweitwurf, Männer**
- 1. und Universitätsmeister:**
- Dietmar Philipp, 1. Stjd. Journal, 61,00 m
 - Gerhard Ritz, 2. Stjd. Physik, 59,70 m
 - Holger Gollub, 2. Stjd. Hum.-Med. Lpz., 59,00 m
 - Eberhard Löbel, 3. Stjd. Physik, 57,00 m
 - Jörn Kalkbrenner, 2. Stjd. Journal, 56,20 m



Redaktionskollegium: Ina Ulbricht (Verantwortliche Redakteur); Uwe Fischer (stellvertretender verantwortlicher Redakteur); Gudrun Schaubuß, Helmut Rason, Roswitha John (Redakteure); Dr. Walter Anders, Dr. Uwe Bolster, Dr. Siegfried Gitter, Dr. Harry Grannich, Dr. E. Michael Igenitz, Dr. Günter Katsch, Dr. Wolfgang Kleinwächter, Gerhard Mathow, Dr. Otto Müller, Manfred Neuhaus, Dr. Karla Schröder, Dr. Wolfgang Waller.

Satz und Druck: LVZ-Druckerei „Heimann Duncker“ III 11138, Leipzig. Veröffentlichung unter Lizenznummer 65 des Rates des Bezirkes Leipzig.

Anschrift der Redaktion: 701 Leipzig, Karl-Marx-Platz, Universitäts-hauptgebäude.

Postfach 9 20, Telefon 7 19 22 15. Bankkonto: 3622 32-550 000 bei der Sparkasse Leipzig. Erscheint wöchentlich.



Prof. Träger - Wilhelm-Pieck-Stipendiat 1951 heute anerkannter Kulturwissenschaftler

In diesen Tagen, da die Wilhelm-Pieck-Stipendiaten der Karl-Marx-Universität und der anderen Leipziger Hochschulen in den Meinungsstreit über die Studienmotivation eintraten (siehe auch UZ S. 1), wollen wir die Gelegenheit nutzen in der Geschichte dieses Stipendiums zu blättern und jene ehemaligen Studenten vorstellen und zu Wort kommen lassen, denen diese hohe Auszeichnung zuteil wurde. Zu ihnen gehören so bekannte Wissenschaftler, die heute zum Teil über die Grenzen unseres Landes hinaus durch ihre wissenschaftlichen Arbeiten bekannt wurden, wie Prof. Dr. Eva-Margarete Hertrich, Sektion Wirtschaftswissenschaften, Prof. Dr. Rolf Schöllner, Direktor der Sektion Chemie und Prof. Dr. Claus Träger, Sektion Kawi/Germanistik.

Zu jenen, die 1951 aus den Händen Walter Ulbrichts die Ehrenurkunde über diese hohe Auszeichnung erhielten, gehörte auch der Student der Arbeiter-und-Bauern-Fakultät der Leipziger Universität, Claus Träger. Er, der nach faschistischem Drill und Kriegsgefangenschaft als Maurer gearbeitet hatte, nahm 1949 das Studium an der ABF auf. 1951 begann er ein Germanistik-Studium an der Leipziger Universität, das er 1955 erfolgreich abschloß. Nachdem war er wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Akademie der Wissenschaften der DDR und Oberassistent an der KMU, 1964 wurde ihm eine Dozentur an der Karl-Marx-Universität übertragen und bereits 1965 erfolgte seine Berufung zum ordentlichen Professor. Sein erfolgreiches Wir-

ken fand seinen Niederschlag in der Ernennung zum Direktor des Institutes für Literaturgeschichte und 1968 mit der Sektionsgründung als Direktor der Sektion Kulturwissenschaften und Germanistik, der er bis 1974 vorstand.

Sein publizistisches Schaffen auf dem Gebiet der Literaturtheorie fand eine hervorragende Würdigung durch die Verleihung des Lessingpreises 1972.

Im Jahre 1972 wurde Prof. Dr. Claus Träger zum Vorsitzenden des wissenschaftlichen Beirates für Kultur-, Literatur- und Sprachwissenschaften beim Ministerium für Hochschulwesen gewählt und seit 1973 ist er Mitglied der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig.



Die literaturtheoretischen Arbeiten Prof. Trägers wurden in viele Sprachen übersetzt und erfreuen sich weltweiter Publizität (Foto oben). Mit großer Aufmerksamkeit verfolgen die Studenten der Sektion Kulturwissenschaften/Germanistik in den Seminaren die Ausführungen von Prof. Träger, der aus einer reichhaltigen literaturtheoretischen Erfahrung schöpfen kann (Foto Mitte).
Fotos: HFBS/Aschenbrenner (3), Reproduktion: HFBS

Jugendobjekte

fördern

schöpftertum

Eine bisher wenig genutzte Möglichkeit der Bestenförderung ist die gezielte Arbeit mit den Besten während der Praktika in den Betrieben der Volkswirtschaft, in staatlichen Einrichtungen und wissenschaftlichen Institutionen.

U. E. gilt es gerade auch in den Berufspraktika, die 2. Teil eines erheblichen Zeitraum des Studiums umfassen, eine Förderung der Besten durch die von den Betrieben bestimmten Betreuer wirksam werden zu lassen.

Dazu ist es erforderlich, daß die Sektionsleitungen in Zusammenarbeit mit der FDJ entsprechende Betriebe auswählen, die eine theoretisch-anspruchsvolle und praxisverbundene Betreuung der Besten gewährleisten können. Damit soll in keiner Weise die Arbeit der übrigen Praktikumsbetriebe herabgewürdigt werden. Jedoch sollte man unbedingt danach streben, die Besten in solchen Betrieben einzusetzen, die hohe Anforderungen an das Wissen und Können der Praktikanten stellen, die die Zielstellung des Praktikums nicht allein in einer weiteren Wissensvermittlung sehen, sondern in erster Linie in der praktischen Anwendung der Kenntnisse, im Sammeln praktischer Erfahrungen für die zukünftige selbständige Tätigkeit.

Wie sollte nun konkret das Praktikum der Besten gestaltet werden? Welche besonderen höheren Anforderungen sollten an die Besten gestellt werden?

Darauf gibt es eine eindeutige Antwort: Der Student sollte zunächst und vorrangig die durch

Die Bedeutung und die Formen der Bestenförderung von FDJ-Studenten machten die Studenten Hans-Gerd Richter, Wolfgang Herkt und Gerd Bardehle zum Gegenstand einer umfangreichen Untersuchung. Mit den wichtigsten Ergebnissen und Erkenntnissen dieses FDJ-Jugendobjektes machen uns die drei Jugendfreunde in der UZ näher bekannt.

die Universität vorgegebenen Aufgabenstellungen allseitig erfüllen. Sowohl der Praktikumsbetrieb als auch der Student kennt in der Regel die Vorgaben aus dem Rahmenablaufplan für die Durchführung der Berufspraktika. Darüberhinaus sollten die Besten jedoch weit aktiver in den betrieblichen Arbeitsablauf einbezogen werden, als das bei der Mehrzahl der Studenten möglich sein wird. D. h. die Besten sollten, wenn sie sich gut in das neue Kollektiv eingefügt haben und eine entsprechende Arbeitsdisziplin an den Tag legen, von den verantwortlichen Leitern des Betriebes voll mit der Lösung echter Arbeitsaufgaben, wie sie sich unter den konkreten Bedingungen des Betriebes ergeben, beauftragt werden. Das muß sich notwendigerweise unter Wahrung einer entsprechenden Kontrolle durch den Betreuer vollziehen.

Ist für den jeweiligen Praktikanten zu erkennen, daß seine Arbeit einen unmittelbaren Nutzen für die Volkswirtschaft darstellt, darf er für den Betrieb eine vollwertige Arbeitskraft ist, wird er die ihm übertragenen Aufgaben auch mit Konsequenz und Begeisterung lösen. Ein solches Herangehen bei der Durchführung der Berufspraktika bringt für alle Beteiligten einen hohen Nutzen und stellt keinesfalls eine zusätzliche Belastung des Betriebes dar. Es ist ganz klar, daß diese Form der Durchführung

des Praktikums nicht bei allen Studenten anwendbar ist. Ein großer Teil wird noch unsicher sein bei der Anwendung seiner Kenntnisse, andere wiederum brauchen eine längere Eingewöhnungszeit, um den Anforderungen zu entsprechen, da sie sich vor veränderte Arbeitsbedingungen gestellt sehen. Aber auch auf Seiten der Betriebe wird es nicht in jedem Fall möglich sein, dem Studenten einen Betreuer zur Seite zu geben, der über eine entsprechende Qualifikation verfügt, um dem Studenten eine echte Hilfe und zugleich Ansporn zu sein. Die daraus resultierende Unterforderung hat nicht selten zur Folge, daß die Studenten nur mit Unlust arbeiten, weil sie den Sinn ihres Praktikums nicht zu erkennen vermögen. Wohlgerne, hierbei handelt es sich um Einzelerscheinungen, die auf keinen Fall eine Verallgemeinerung zulassen. Trotzdem sollte man auch dieses Problem einmal ansprechen.

Eine weitere Art der Förderung der Besten ist die verstärkte Nutzung der Berufspraktika zu vorbereitenden wissenschaftlichen Arbeiten sein, sofern die Praktikanten auf dem jeweiligen Fachgebiet ihre Diplomarbeit zu schreiben beabsichtigen. Gerade hier sind in der unmittelbaren Vergangenheit beachtliche Fortschritte erreicht worden. Besonders einzelne naturwissenschaftliche Fachrichtungen haben durch vertraglich gebundene

Forschungsarbeiten mit den späteren Einsatzbetrieben der Praktikanten Maßstäbe in der Bestenförderung gesetzt. Die Forschungsarbeiten sind von ihrer Aufgabenstellung und ihrem Schwierigkeitsgrad her so angelegt, daß eine unmittelbare betriebliche Nutzung der erzielten Ergebnisse möglich ist und gleichzeitig der Praktikant damit seine Diplomarbeit bewältigt hat. Diese Form der Bestenförderung schließt eine hohe Verantwortung der Studenten ein, denn vom Erfolg oder Mißerfolg der Forschungsarbeit hängt es ab, ob der Betrieb seine Rationalisierungskonzeption, seinen Plan Wissenschaft und Technik erfüllt oder nicht. Daraus wird zugleich anschaulich deutlich, daß diese Form der Bestenförderung nur bei solchen Studenten angewandt werden kann, die von ihrem Charakter und ihrem Leistungsvermögen ausgehend die Gewähr eines erfolgreichen Abschlusses der übertragenen Aufgaben bieten. Andere Sektionen hingegen nutzen diese Möglichkeiten der Bestenförderung noch nicht im erforderlichen Umfang und mit der nötigen Konsequenz. Hier ist zweifellos ein Feld, wo es noch ungenutzte Reserven zu erschließen gilt. Dabei sieht die Anordnung zur Durchführung der Berufspraktika... GBJ III Seiten 243 ff. eben diese Möglichkeiten der Anerkennung von Praktikumsarbeiten als Diplomarbeiten ausdrücklich vor, sofern sie

die entsprechenden Voraussetzungen erfüllen.

Zum Abschluß sollte auch noch der Hinweis an die Betriebe gestattet sein, als eine Form der Bestenförderung, die Leistungen der Studenten durch die Gewährung einer kleinen Anerkennungsprämie zu würdigen. Diese Möglichkeit ist in der AO zur Durchführung der Berufspraktika ausdrücklich vorgesehen. Von ihr wird jedoch von den Betrieben noch wenig Gebrauch gemacht, da die Anerkennungsprämien aus dem betrieblichen Prämienfonds finanziert werden müssen. Dies ist u. E. nach ein Problem, wo es noch Reste betriebssozialistischer Denkens zu überwinden gilt.

Bei genauerer Betrachtung, können wir also ohne weiteres feststellen, daß es eine ganze Reihe hervorragender Möglichkeiten der Förderung der Besten gibt, die unser aller Vorteil gibt, ihre umfassende und planmäßige Nutzung jedoch noch verbessert werden kann. Schlussfolgernd können wir aussagen, daß die gezielte Bestenförderung zur frühzeitigen Auswahl des wissenschaftlichen Nachwuchses einerseits und zur Profilierung eines Kadereines hochqualifizierter Absolventen für besonders verantwortungsvolle Funktionen in Staat und Wirtschaft andererseits, hervorragend geeignet ist. Da die einheitliche Leitung und Planung dieses Prozesses einen konkreten Beitrag zur Erfüllung der vom VIII. Parteitag gestellten Hauptaufgabe darstellt, müssen staatliche und FDJ-Leitungen zum Zwecke der Erzielung hoher Ergebnisse dabei eng auf einheitlicher Grundlage zusammenarbeiten.

- Praktikanten mit der Lösung betriebswichtiger Aufgaben und Probleme beauftragen?
- Betriebspraktika zu vorbereitenden wissenschaftlichen Arbeiten nutzen?